

# ZIBALDONE

Zeitschrift für italienische Kultur der Gegenwart

No. 64

Herbst 2017

## Geschlechterinszenierungen



**Mit Beiträgen zur  
Geschlechterpolitik bei Rossini  
und zu Diven im Stummfilm,  
lesbischem Widerstand im Faschismus,  
Özpeteks melodramatischem Kino  
sowie Geschlechterrollen und  
Migrationsnarrationen  
im Gegenwartsroman**

**STAUFFENBURG  
VERLAG**

## Notizbuch

### Luther, Nero und Mussolini

Ein römischer Beitrag zum Lutherjahr

Nun hat Luther auch in Rom seinen Platz erhalten: die Piazza Martin Lutero.

Was hätte er wohl dazu gesagt? Wie hätte er reagiert, wenn er gesehen hätte, was für ein Platz ihm dort gewidmet wird: ja, schon zentral, in unmittelbarer Nähe des Palastes eines römischen Kaisers, aber doch völlig abseits? Und was hätte er gemeint, wenn er erfahren hätte, wann und von wem dieser Platz geschaffen worden ist? Der wortgewaltige Reformator wäre vermutlich – wenigstens für einen kurzen Augenblick – sprachlos gewesen.

Was ist passiert?

Im Spätsommer des Jahres 2015, am 16. September, meldete die deutsche Presse voller Begeisterung: Rom hat jetzt einen Martin-Luther-Platz. Der damalige Bürgermeister von Rom, Ignazio Marino, der inzwischen längst gehen musste, hatte in Anwesenheit zahlreicher deutscher Würdenträger höchstpersönlich die Piazza Martin Lutero eingeweiht. Dabei war auch die Oberbürgermeisterin von Luthers Geburtsstadt Eisleben, Jutta Fischer. Den Standort, so hieß es, hat die Stadt Rom ausgewählt, nachdem

bereits 2009 die evangelisch-lutherische Gemeinde den Wunsch geäußert hatte, eine Straße oder einen Platz nach Luther zu benennen. Auf dem Platzschild steht heute als Erklärung für die Römer: «Teologo tedesco della riforma», deutscher Theologe der Reformation. Denn viele dort kennen ihn nicht, oder verwechseln ihn mit Martin Luther King.

Doch was ist das für ein sonderbarer Platz? Weit und breit ist kein Haus zu sehen, keine Straße. Das ist überhaupt kein Platz!

Wir befinden uns in einer parkartigen Anlage auf dem Colle Oppio, einem der sieben Hügel Roms, in unmittelbarer Nähe des Kolosseums und der Domus Aurea, des Riesenpalastes des Kaisers Nero. Dort treffen wir Familien, Jugendliche, Migranten, Flüchtlinge, jedenfalls keine Touristen, kein Schickimicki-Volk. Der Platz ist eigentlich ein großer Brunnen, der durch eine achteckige steinerne Einfassung mit Amphoren gerahmt wird – eine auffällige Gartenarchitektur. Dieser Brunnen heißt deshalb auch Fontana delle Anfore. Aber wo kommt dieser durchaus eindrucksvol-

le, wohlgestaltete Brunnen her? Richtig historisch wirkt er nicht.

Offenbar hat niemand danach gefragt. Keiner der Journalisten, die von dem Ereignis berichtet haben, auch nicht der Bürgermeister. Jedenfalls wollte es niemand wissen, oder es wollte niemand darüber sprechen.

Der Brunnen ist der Mittelpunkt einer der bedeutendsten gartenarchitektonischen Schöpfungen der Mussolini-Zeit in Rom, des Parco del Colle Opio, gestaltet 1928-1929 (und dann bis 1936 erweitert) von dem wichtigsten Gartenarchitekten dieser Zeit: Raffaele de Vico. Von diesem Architekten stammen auch die Grünanlagen am EUR-Gelände und andere bemerkenswerte Parks, etwa der Parco Virgiliano. Der Amphorenbrunnen der Piazza Martin

Lutero wurde höchstwahrscheinlich von ihm selbst entworfen.

Heute sind die meisten Architekturbausteine des Parks in einem grauenhaften Zustand des Verfalls – Zeichen der Unfähigkeit der Stadt Rom, öffentliche Grünanlagen zu pflegen. Man braucht nur einige wenige Schritte weiter in Richtung Kolosseum zu gehen, dann erreicht man den früheren gestalterischen Höhepunkt des Parks, das Brunnen-Nymphäum, das offenbar restauriert wurde, aber nicht instand gehalten wird.

Wer im Netz zu diesem Vorgang recherchiert, ist ein wenig konsterniert: Hier zeigen sich zwei Parallelwelten – eine, die den Luther-Platz betrifft, aber den Park ignoriert und allenfalls die Domus Aurea zur Lagebeschreibung



*Piazza Martin Lutero, 2017 (Foto: Harald Bodenschatz)*

bemüht. Der deutsche Blick über Luthers Schulter sieht offenbar nur den Papst.

Dann gibt es eine ganz andere Welt, die den Park selbst thematisiert, die Schöpfung der Mussolini-Zeit, aber auch die römischen Denkmäler, darunter den nderonischen Riesenpalast. Geschichtsunterricht auf römisch? Oder nur ein ortstypischer Schlendrian, ein noch nicht vollzogenes Update der Websites? Eines ist offensichtlich: Weder Nero noch Mussolini werden zur Begründung des Lutherplatzes bemüht.

Was ist vor diesem Hintergrund die Botschaft dieser sonderbaren Ehrung? Das Domradio der Kölner Erzdiözese meinte 2015: Der Platz kann «als späte Geste der Aussöhnung Roms mit dem Protestantismus gelten». Eine gewagte These. Diese Geste ist noch nicht ausreichend. Luther hat in Rom jedenfalls einen Platz gefunden, an dem er die fortdauernde Dekadenz der Stadt Rom beobachten kann. Ganz in der Nähe Neros, der die Christen verfolgte. Hier zeigt sich auch die etwas schräge Art und Weise, wie dem deutschen Reformator in Rom die Referenz erwiesen

wird. Aber auch eine seltsame Ignoranz gegenüber der besonderen Geschichte dieses einzigartigen Ortes.

Luther, Nero und Mussolini? Was tun? Wegschauen, nicht darüber sprechen? Im Gegenteil, auch diese neue Erfahrung Luthers mit Rom muss auf den Tisch! Vielleicht hilft das ja auch, den Park wieder zu restaurieren, ihn zu einem Kleinod zu machen. Zu einem römischen Luthergarten – neben dem Luthergarten in Wittenberg.

Das wäre eine dauerhafte Verfestigung der Versöhnung. Ein Luthergarten, der womöglich von der Evangelischen Kirche in Deutschland gepflegt wird, der ein wirkliches Ziel von römischen Gästen evangelisch-lutherischen Glaubens werden könnte, ein Zeichen der Toleranz Roms, eine Antwort auch auf Nero, eine Neuinterpretation des faschistischen Parkprojekts. Dann hätte auch Mussolini allen Grund, sprachlos zu sein.

*Harald Bodenschatz*

Der Text erschien in etwas kürzerer Fassung bereits im *Tagesspiegel* vom 30.10.2017.